



Kilchbergs historischer Pilgerweg
Ein kulturelles Erbe aus dem Mittelalter

Gemeinde Kilchberg
NEUJAHRSBLETT



Prospect von Gändlißon N. 1.



*Der Pilgerweg beim Unteren Mönchhof im Jahr 1772, gezeichnet von Johann Jakob Hofmann.
Die Umschlagseiten zeigen einen Ausschnitt aus dieser Zeichnung.*

Inhalt

1

Vorwort

2

Kilchbergs historischer Pilgerweg

Ein kulturelles Erbe aus dem Mittelalter

4

Der alte Fussweg durch Kilchberg

Von Bendlikon zur Schoorenstrasse

8

Die Fortsetzung zur Gemeindegrenze Rüschlikon

Ein Schokoladenplatz am Pilgerweg

11

Weiter Richtung Einsiedeln

14

Die mittelalterlichen Verkehrswege

Der Bilgeriweg am Seeufer

16

Die Alte Landstrasse

18

Der Schiffahrtsweg

19

Unterwegs auf Pilgerwegen

Wallfahrten nach Einsiedeln und fernerer Zielen

22

Kaiser und Könige zogen vorbei

24

Goethe begeistert vom Wandern auf Schweizer Pilgerwegen

26

Zwischen Tradition und Moderne

Was ist erhaltenswert?

28

Modernes Pilger-Wandern

34

Anhang



Die ehemalige Tafel beim Beginn des alten Weges (Aufnahme 2003).

Vorwort

Liebe Kilchbergerinnen und Kilchberger

Wer heute die als «Pilgerweg» bezeichnete Fussgänger-Verbindung zwischen Bendlikon und dem Schooren-Quartier benützt, ist sich kaum bewusst, dass hier während Jahrhunderten unzählige Pilger von Zürich her Richtung Einsiedeln unterwegs waren.

Unser 61. Neujahrsblatt befasst sich mit der faszinierenden Geschichte dieser Strasse. Auf Grund zahlreicher Urkunden, alter Karten und anderer Quellen hat der Kilchberger Hans Bosshard, der Autor mehrerer bisheriger Neujahrsblätter, eine Schrift verfasst, welche die Bedeutung dieses Weges vom mittelalterlichen Beginn der Wallfahrten bis zu dessen heutiger, ganz andersartigen Verwendung veranschaulicht.

Früher verlief der Pilgerweg direkt dem Zürichseeufer entlang. Erst mit den massiven Landaufschüttungen und dem Bau der Seestrasse im Jahr 1837 rückte er vom See weg. Die Seestrasse überdeckte den alten Weg von Zürich bis Kilchberg. Besonders bemerkenswert ist dabei die Tatsache, dass ein kleiner Rest des mittelalterlichen Weges über tausend Jahre hinweg weitgehend erhalten geblieben ist: der Abschnitt von Bendlikon bis zur Schoorenstrasse.

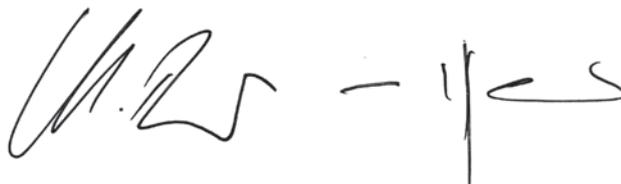
Eine erstaunliche Veränderung wird der ehemalige und noch heute so genannte Pilgerweg demnächst im Bereich der Schokoladenfabrik Lindt & Sprüngli erfahren. Die dortige Zentrale der Weltfirma wird im kommenden Jahr ausgebaut und mit mehreren Attraktionen ergänzt, die sich als mächtige Publikumsmagnete erweisen dürften – und damit dem Pilgerweg eine neuartige Aktualität verleihen.

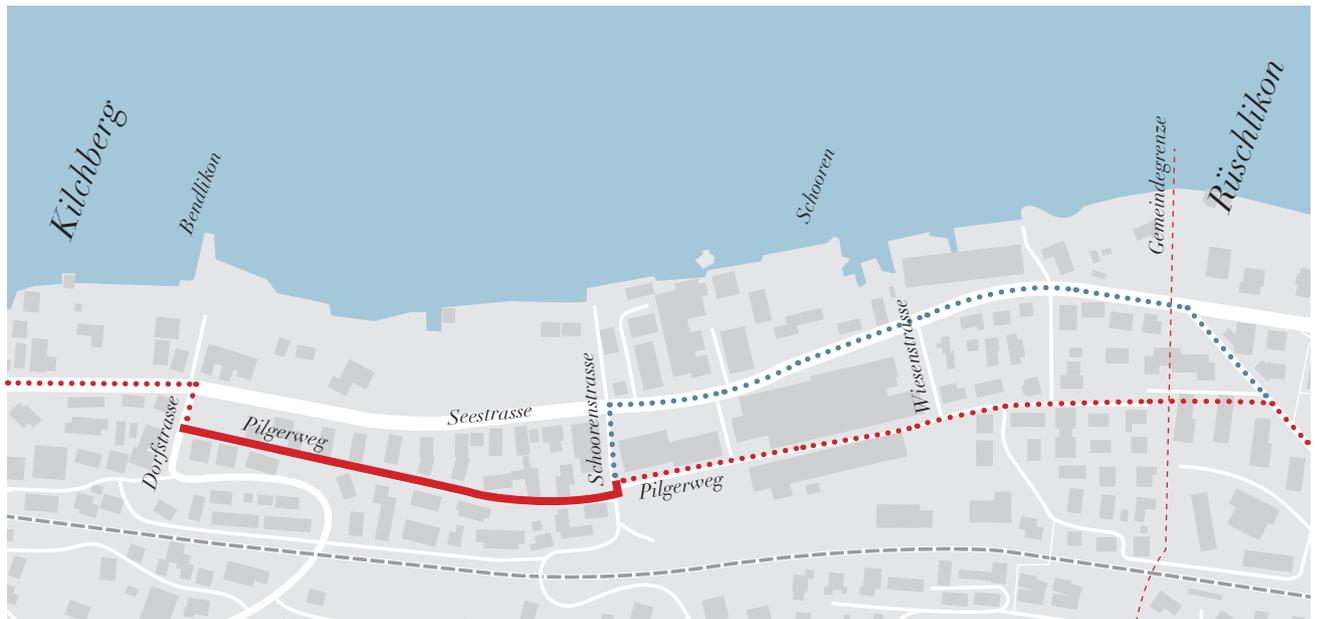
In Zusammenarbeit mit Hans Peter Gilg, dem Delegierten des Gemeinderats für das Neujahrsblatt, sowie mit Claudia Schmauder und Julia Castillo, die für die visuelle Gestaltung sorgten, ist es Hans Bosshard gelungen, ein ansprechendes Neujahrsblatt vorzulegen, das viel Neues und Wissenswertes präsentiert und hoffentlich anregt zum modernen Pilger-Wandern auf den geschichtsträchtigen Pfaden unserer Region.

Vorerst aber wünschen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ein glückliches und erfolgreiches Neues Jahr!

Ihr Gemeindepräsident
Martin Berger

Ihr Gemeindeschreiber
Daniel Nehmer





Der Verlauf des alten Pilgerwegs auf heutiger Karte, von Bendlikon bis zur Gemeindegrenze Rüschtikon.

- Der alte, noch erhaltene Pilgerweg* ———
- Verlauf des früheren Pilgerwegs*
- Umgehung an der Schokoladenfabrik vorbei*

Kilchbergs historischer Pilgerweg

Ein kulturelles Erbe aus dem Mittelalter
von Hans Bosshard

Durch unsere Gemeinde führt ein jahrhundertalter, möglicherweise seit einem Jahrtausend bestehender Pfad: der unscheinbare, aber noch rege benützte «Pilgerweg» zwischen der ehemaligen Wirtschaft zur Bendliker «Trotte» und der Schoorenstrasse. Im Mittelalter und später gehörte er zum Fussweg am linken Ufer des Zürichsees, den zahllose Pilger von Zürich aus zur Wallfahrt Richtung Kloster und Stiftskirche Einsiedeln begingen. Manchmal führte die Reise dann weiter nach Rom, Jerusalem oder Santiago de Compostela.

Bis zum Bau der linksufrigen Seestrasse im Jahr 1837 gab es drei Verbindungen durch unsere Gemeinde: den Weg am Seeufer, die Alte Landstrasse auf der Höhe und den Schiffahrtsweg. Sie alle dienten dem lokalen Verkehr, waren aber auch Teil des vielfährigen Netzes von Pilgerwegen zwischen der Stadt Zürich und Einsiedeln.

Es gab Zeiten, als Scharen von Pilgern in ihren Pelerinen, mit Pilgerstab und Rosenkranz versehen, betend und singend durch Kilchberg zogen, sich in den hiesigen Gaststätten erfrischten und von barmherzigen Anwohnern unterstützen liessen. Während der Reformation wurden die Pilgerfahrten eingeschränkt; die vorher überall präsenten Wegzeichen verschwanden.

In Kilchberg besteht bis heute ein 368 Meter langes Stück des ehrwürdigen mittelalterlichen Wegs, dessen Verlauf weitgehend intakt erhalten geblieben ist: das öffentliche Strässchen zwischen Trotte und Schoorenstrasse.

Nördlich davon, von Zürich bis zur Kilchberger Trotte, wurde der alte Weg durch den Bau der Seestrasse verschüttet. Und von der Schoorenstrasse an beginnt das Werkgelände der Firma Lindt & Sprüngli. Die Strasse durch dieses Areal, bis zur Gemeindegrenze Rüschlikons, heisst zwar immer noch Pilgerweg, ist aber nicht mehr als solcher zu erkennen.

Zwischen Zürich und Einsiedeln befinden sich nur noch kleine Teilstrecken in ursprünglichem Zustand, vor allem zwischen Horgen und Einsiedeln. In mehreren Gemeinden lassen Strassenbezeichnungen wie «Pilgerweg» oder «Einsiedlerstrasse» auf den früheren Verlauf der Route schliessen. Andernorts sind alle Spuren verschwunden, denn der Bau von Strassen, Eisenbahnen, Wohn- und Gewerbegebäuden hat die mittelalterlichen Verkehrswege fast überall unterbrochen oder ganz aufgehoben.

Der alte Fussweg durch Kilchberg

Von Bendlikon zur Schoorenstrasse



Heute präsentiert sich der Zugang zum alten Pilgerweg in Bendlikon, beim Beginn der Dorfstrasse, ganz unauffällig.

Der alte Weg nach wenigen Schritten.



Wer den Kilchberger Pilgerweg sucht, findet dessen Anfang nicht weit von der Schiffstation Bendlikon. Schräg gegenüber der ehemaligen Trotte, wo die Dorfstrasse von der Seestrasse abbiegt, steht eine kleine Tafel mit dem Hinweis «Pilgerweg». Dort beginnt ein schmaler, asphaltierter Fussweg, der – mit leichten Krümmungen – parallel zur Seestrasse nach Süden verläuft.

Es ist zunächst ein unauffälliger, enger Pfad, eingefasst mit Randsteinen und einem Drahtzaun. Auf beiden

Seiten drängen Mehrfamilienhäuser nahe an den Weg, eine ganze Reihe davon in einförmiger, schlichter Bauweise. Nach kurzer Distanz säumen wenige grüne Flächen die nur grob belegte Strecke. Freundlicher wird es etwas später, wo sich der Weg bei leichter Krümmung einer malerischen alten Scheune nähert. Den Abschluss des echten noch erhaltenen historischen Wegs krönt der prachtvolle «Pfisterhaus» genannte Riegelbau an der Schoorenstrasse.



Kurz vor Wegende.



Den Abschluss des noch vorhandenen alten Pilgerwegs markiert das prächtige «Pfisterhaus».



In neuerer Zeit hat sich die Umgebung des Wegs stark verändert.

Für viele Kilchberger – vor allem die Bewohner des Schooren-Quartiers und die Mitarbeiter der Firma Lindt & Sprüngli – bedeutet dieser Fussweg eine beliebte Verbindung zwischen dem Bahnhof und der Grenze zu Rüslikon. Sie erübrigt den Benutzern den Umweg über die lärmige, verkehrsreiche Seestrasse.

Während Jahrhunderten gab es dem Seeufer entlang keine breiten Strassen, sondern nur diesen schmalen Pfad. Vom Mittelalter bis zur Zeit der Reformation zogen

Tausende von Pilgern hier vorbei. Heute ist es jedoch nur noch wenigen bewusst, dass dies ein noch erhaltener Teil des ursprünglichen Pilgerwegs ist, ein seltener Zeuge mittelalterlichen Lebens.



Die Strecke von Bendlikon bis zur Schoorenstrasse bezeichnete das «Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz» noch im Jahr 1990 als «authentischen Pilgerweg». Dies dokumentieren auch unsere im Jahr 2003 entstandenen Fotos auf diesen zwei Seiten.

*Links: Der frühere Zugang zum alten Pilgerweg bei der «Trotte».
Rechts: Ein paar Schritte weiter.*



In neuerer Zeit haben Um- und Neubauten den Weg und seine unmittelbare Umgebung radikal verändert. Aber bis vor etwa dreissig Jahren wirkte die ganze Strecke von der Trotte bis zur Schoorenstrasse erstaunlich authentisch: Sie war eingerahmt von Hecken, verrosteten Zäunen, Haselsträuchern und mit Efeu überwachsenen Mauern, aber auch von kleinen offenen Wiesen. Birken, Buchen und Tannen säumten die Strecke, an einigen Stellen bildeten tiefhängende Äste einen grünen Tunnel. Links und rechts folgten sorgfältig gepflegte, aber auch romantisch

verwilderte Gärten. Etwas abgerückt reihten sich beidseits des zweieinhalb Meter breiten Wegs Einfamilien- und Mehrfamilienhäuser aneinander, darunter prachtvollere Riegelbauten. Viele suchten hier Erholung beim Spaziergang; Eltern kamen gern mit ihren Kindern zu dieser geschützten Passage.

Heute präsentiert sich dieser Weg recht banal und «gewöhnlich». Immerhin ist sein mittelalterlicher Verlauf erhalten geblieben.

Die Fortsetzung zur Gemeindegrenze Rüschlikon

Bis heute ist der alte Pilgerweg von Bendlikon bis zur Gemeindegrenze Rüschlikon ein durchgehend öffentlicher Fussweg,¹⁾ der auf der ganzen, 843 Meter langen Strecke mit Verkehrsschildern als «Pilgerweg» bezeichnet ist. Davon entfallen 368 Meter auf den Abschnitt zwischen Dorf- und Schoorenstrasse. 283 Meter sind es dann durch das Werkgelände der Firma Lindt & Sprüngli bis zur Wiesenstrasse. Von dort bleiben 100 Meter zur Schwalbenstrasse und weitere 92 Meter zur Gemeindegrenze Rüschlikon.

Mit dem Bau von Joh. Rudolf Sprüngli-Schifferlis Schokoladefabrik in Bendlikon im Jahr 1898 hat sich der Charakter des Wegs auf diesem Areal zwischen See- strasse und Bahngeleise geändert. Die Wegstrecke durch das Werkareal verläuft seither auf Privatgrund, gehört der Pensionskasse der Firma Lindt & Sprüngli und ist mit öffentlichem Wegrecht verbunden.



Eine Aufnahme aus dem Jahr 2003 zeigt, wie sich der Pilgerweg früher von der Schoorenstrasse aus Richtung Rüschlikon öffnete.

Ein Schokoladenplatz am Pilgerweg

Im kommenden Frühling 2020 feiert Lindt & Sprüngli das Jubiläum ihres 175-jährigen Bestehens. Dabei wird die Kilchberger Weltfirma an ihrem Hauptsitz ein monumentales, visionäres Bauprojekt einweihen, das den Schokoladenstandort Schweiz langfristig stärken und die Pionierarbeit der einstigen Firmengründer weiterführen wird.

Im Zentrum des Werkgeländes mündet die weiterhin als «Pilgerweg» bezeichnete Strasse in einen «Schokoladenplatz», der die zukünftigen Besucher direkt ins Lindt Home of Chocolate führt, einen Bau der Superlative von modernstem Design.

Im Inneren des fünfgeschossigen Gebäudes bietet sich den Besuchern eine Fülle von Attraktionen: der weltweit grösste Lindt Chocolate Shop, das erste Lindt Café in der Schweiz sowie eine Lindt Chocolateria für Schokoladenkurse. Geboten wird überdies eine multimediale und interaktive Ausstellung, eine Forschungsanlage und eine Schauproduktion.

Diese Attraktionen werden als Magnet auf zahllose Besucher und Besucherinnen wirken. «Die Gemeinde Kilchberg, die Region Zürich und sogar die gesamte Schweiz und unsere Branche werden von der Strahlkraft profitieren und die Schokoladen-Erlebniswelten werden alle Besucher begeistern», erklärt Ernst Tanner, Verwal-



Der Schokoladenplatz liegt zwischen der bestehenden Konzernzentrale und dem Home of Chocolate. (Visualisierung Lindt & Sprüngli).

Eine besondere Attraktion im Home of Chocolate wird der acht Meter hohe Schokoladenbrunnen. (L & S).



tungsratspräsident der Firma Lindt & Sprüngli und Stiftungsratspräsident der Lindt Chocolate Competence Foundation.²⁾

Es wird erwartet, dass sich ab der bevorstehenden Eröffnung jährlich 350 000 interessierte Besucherinnen und Besucher hier einfinden werden, davon fast ein Drittel aus dem Ausland. So wird der ehemalige Pilgerweg auf dem Abschnitt des Werkgeländes neu belebt, was ihn in moderner Weise aufwertet.



Der Pilgerweg nimmt auf diesem Abschnitt neue, ansprechende Formen an. (L & S).



Vor zwei Generationen war der Weg im Wiesental, nahe der Grenze zu Rüschtikon, ein zum Spazieren einladender Ort.

Rechts: Das Ende des Kilchberger Pilgerwegs im Wiesental heute.



Der Weg jenseits des Fabrikareals verfügt über einen gepflegten Bodenbelag, ist begrünt und verbreitert sich bis zu sieben Metern. Er führt durch eine moderne Überbauung mit Wohnhäusern und Gebäuden, die der Forschung und Entwicklung der Firma Lindt & Sprüngli dienen. An der Gemeindegrenze zu Rüschtikon endet er abrupt an der Stelle, wo die Rotfarb-Überbauung quer über dem historischen Pfad steht.

Wer beim Wandern durch Kilchberg das Gelände der Schokoladefabrik umgehen will, gelangt mit einem kleinen Umweg über den Gehsteig an der Seestrasse zur Gemeindegrenze Rüschtikons.

Weiter Richtung Einsiedeln



Kurz nach dem Gemeindehaus in Rüschlikon nimmt der alte Weg bei der Bahnstrecke ein jähes Ende. In Thalwil ist nur noch ein kleiner Strassenzug als Pilgerweg bezeichnet.

Nach der Durchquerung der Überbauung an der Gemeindegrenze zwischen Kilchberg und Rüschlikon gelangt man über die Bahnhofstrasse zum Trachtweg, wo der «Pilgerweg» neu beginnt. Er führt an Wohnhäusern mit prachtvollen Gärten, am Pfarrhaus und an Villen vorbei zum Gasthof zur Rose; seine Fortsetzung findet er jenseits der Dorfstrasse zwischen Post und Gemeindehaus. Schon nach kurzer Distanz verschwindet er bei der Einmündung in die Bahnhofstrasse auf der Höhe der Bahnstation Rüschlikon. Mit dem Bau der Eisenbahn begann eine neue Epoche der Mobilität am linken Zürichseeufer; die alten Verkehrswege hatten ausgedient.

Die dynamische Bautätigkeit im 20. Jahrhundert verschüttete die Spuren des Pilgerwegs auch anderswo. In Thalwil hat sich, etwas erhöht und vom See abgerückt, nur ein kleines Stück erhalten, wenn auch in stark gewandelter Form. Die als «Pilgerweg» bezeichnete Strecke zwischen Walchli- und Ludretikonstrasse unterscheidet sich durch nichts von einer gewöhnlichen Gemeindestrasse. Noch 1731 wurde der Thalwiler «Pilgerweg» jedoch als «Hauptstrasse» erwähnt. Er folgte der Linie der heutigen Pilgerweg-Florastrasse, führte unterhalb der Weinbergstrasse in die südliche Gotthardstrasse und setzte sich entlang der heutigen Kirchbodenstrasse über das Oeggisbüel hinaus fort.



Von der Bennau öffnet sich der Blick auf die prachtvolle Landschaft um den Sihlsee.

Die «Einsiedlerstrasse» zeugt noch vom ehemaligen Pilgerweg durch Oberrieden und Horgen. Der Name verweist auf das einstige Ziel des Weges. Ab Bocken ist er wieder sichtbar; er erscheint immer unverfälschter. Statt durch dichte Überbauungen zieht der Weg durch Felder und Wiesen. Prächtige Aussicht bietet sodann der Höhenweg durch die Schönenberger Egg und die Route nahe des Hüttenersees bis zur Kantonsgrenze zu Schwyz. Nach Wollerau geht es auf einer stark befahrenen Strasse nach Schindellegi und von dort aus nach Biberbrugg. Nach dem Aufstieg zum Bennauer Boden und dem Schnabelberg folgt der Abstieg zur Schwarzen Madonna in Einsiedeln.



Die Tüfelsbrugg über die Sihl am Etzel wurde 1117 gebaut und seither mehrmals erneuert und restauriert.

Das Kloster Einsiedeln – Ziel zahlloser Wallfahrer, 2013.

Andere Varianten führten länger dem Seeweg entlang und stiegen dann direkt von Wädenswil, Richterswil und Pfäffikon in die Höhe, so dass man über Schindellegi oder den Etzelpass zum Kloster Einsiedeln gelangte. Markante Punkte auf dieser letzten Strecke sind die berühmte St. Meinrad-Kapelle mit der Pilgerherberge auf der 950 Meter hohen Etzel-Passhöhe und die Teufelsbrücke über die Sihl.





Die alten Pilgerwege von Zürich nach Einsiedeln.

Die mittelalterlichen Verkehrswege

Der Pilgerweg am Seeufer

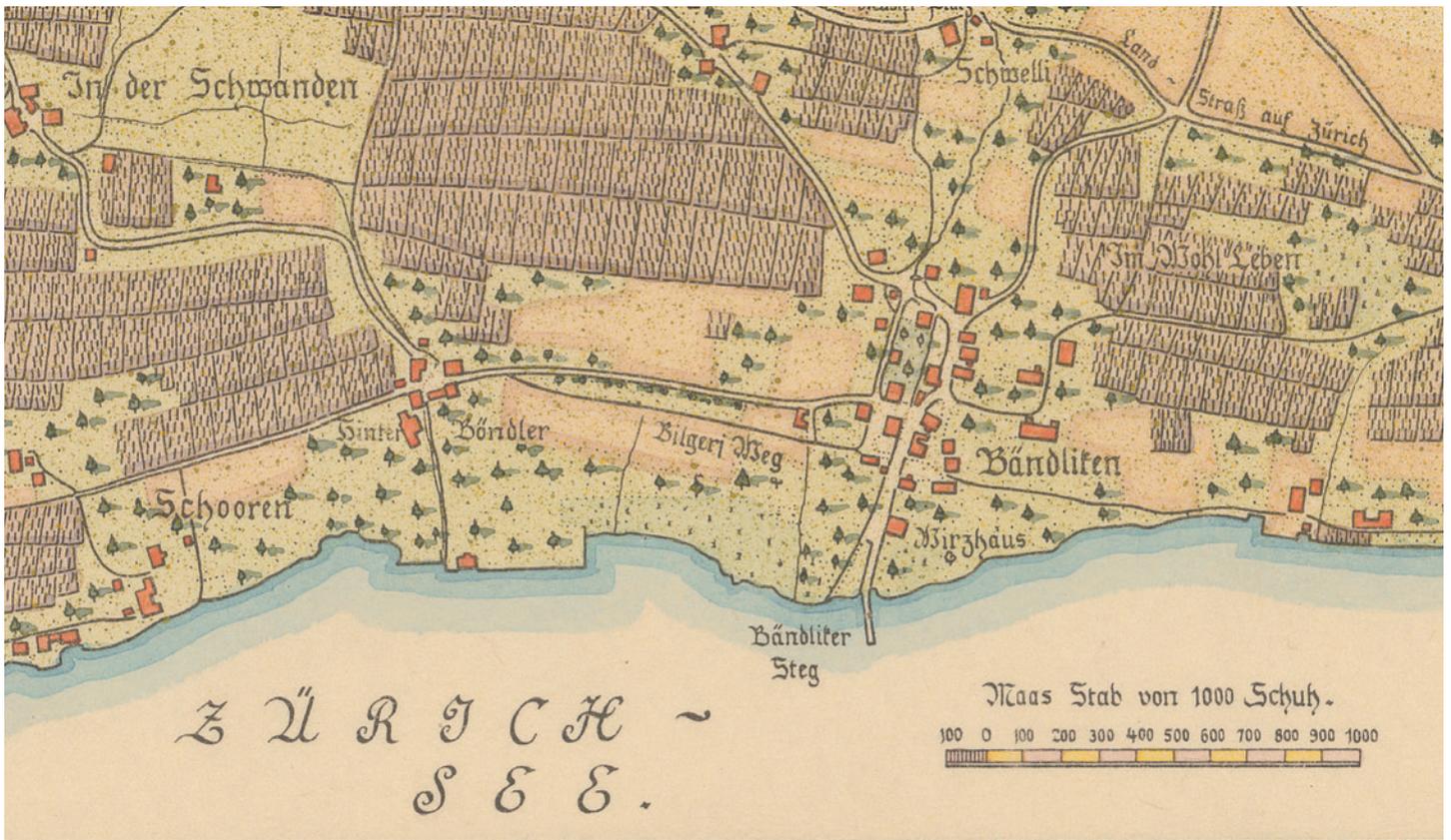
Die Stadt Zürich, ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt und Handelsort, war im Mittelalter Ziel vieler Pilger aus dem Norden; es kamen besonders Schwaben, Elsässer und Niederländer. Eine wesentliche Rolle spielten dabei der Felix- und Regula-Kult und das reiche religiöse Leben der Stadt. Damals gab es sieben Klöster, die Pfarrkirche St. Peter, die Wasserkirche und mehrere Kapellen, daneben Herbergen, Tavernen, Spitäler und sogar Frauenhäuser zweifelhaften Rufes für die weniger frommen Pilger. Wer nun von Zürich aus fernere Ziele anstrebte, konnte die Route durch das Mittelland nach Genf und von dort aus nach Frankreich und Nordspanien wählen; primäres Ziel war aber das Marienheiligtum Einsiedeln.

Aus der mit Schanzen befestigten Stadt führten nur wenige Tore. Den Pilgern standen dann drei Wege – mit vielen Ausweichmöglichkeiten – offen: der Fussweg entlang dem Seeufer, die Landstrasse über den Moränenhügel des Zimmerbergs und die Fahrt mit dem Schiff.

Die Wallfahrer nach Einsiedeln, die den Fussweg wählten, verliessen die Stadt durch das Wollishofer Tor und folgten dicht dem Seeufer.³⁾ Zur Orientierung dienten ihnen Kapellen, Wegkreuze und Gasthausschilder. In Kilchberg führte der Fussweg durch die Ortsteile Mönchhof, Bendlikon und Schooren, von wo aus es nach Rüslikon weiterging.

Der mittelalterliche Wegverlauf lässt sich nicht mehr genau rekonstruieren, da bis zum 17. Jahrhundert keine Karten mit eingezeichneten Strassen existierten. Erstmals wird ein Abschnitt des See-Pilgerwegs im Raum Kilchberg auf dem «Plan der Güter im Mönchshof» (ca. 1685) verzeichnet. Das Dokument «Urbar des Kappelerhofes» von 1754 enthält Hinweise auf dessen unmittelbare Umgebung; es heisst da: «*Wiese zu Schoren stösst an Pilgeri Wäg, Wiese vorm Horn stösst an Pilgeri Wäg, Ackerfeld der Gebrüder Scheller im Schoren stösst ob dem Haus an Pilgeri Wäg, Reben im Schoren stossen an Pilgeri Wäg.*»

In seiner 1968 verfassten Chronik beschreibt Gottlieb Binder das damalige Dorf wie folgt: «*Das Dorfbild von Kilchberg wurde einst in hervorragendem Masse bestimmt durch den geschlossenen, von der Wollishofer bis zur Rüslikoner Grenze reichenden Weinberg, der fast den ganzen Hang zwischen See und Alter Landstrasse in Anspruch nahm und von der Hornhalde bis zum Sanatorium über die genannte Strasse hinaufreichte. Am flachen Ufersaum zog sich der Pilgerweg hin, der seinen Namen den Einsiedler Pilgern verdankte. Im Dorfe nannte man ihn auch den Seeweg. Das flache Land am See vom Horn bis Schoren nahmen Äcker und Wiesen in Beschlag. Schilf bildete längs des natürlichen Ufers dichte Bestände. Waservögel nisteten im Rohrwald.*»



Der Ausschnitt aus dem Kilchberger Zehntenplan von 1787 zeigt den «Bilgeri Weg», noch nahe am See, und die Alte Landstrasse.

Die Alte Landstrasse

Der «Zehntenplan» von 1787 zeigt den ganzen «*Bilgeri Weg*». Von der Zürcher Stadtgrenze her lehnt er sich direkt ans Ufer an, um erst beim «*Wirzhaus*» in «*Bändliken*» (dem früheren Gasthof Löwen) etwas abzubiegen; er setzt sich aber weiterhin parallel zum Ufer gegen die südliche Gemeindegrenze fort.

Mit dem liberalen Aufbruch in Politik und Wirtschaft nach 1830 begann eine neue Epoche auch im Strassenbau. Eine entscheidende Veränderung brachte der Beschluss des Zürcher Regierungsrates vom 29. Dezember 1835 zum Bau einer Landstrasse am linken Seeufer.⁴⁾ Der Rat verfügte: *«Es soll die neue Landstrasse des linken Seeufers nicht mehr in der bisherigen Richtung über die Berghöhen der Gemeinden Wollishofen, Kilchberg, Rüschiikon, Thalweil und Oberrieden geführt, sondern in der Thalebene des Sees angelegt werden.»*

Die Kilchberger Behörden machten geltend, es sei unnötig und zu teuer, zwischen der Landstrasse und dem «bequemsten Weg auf dem See» eine dritte Verbindung zu schaffen. Begründet wurde dies mit *«den grossen Schwierigkeiten wegen Abtretung des köstlichsten Landes, wegen der Wegräumung vieler hundert der schönsten Bäume, wegen Niederreissung von Gebäuden»*.

Vergeblich: Im Jahr 1837 begann der Bau der neuen Seestrasse, zunächst durch Wollishofen bis nach Rüschiikon. Dabei hatten die Bürger Frondienst zu leisten. Die Route folgte dem Verlauf des alten Pilgerwegs, der damit auf der ganzen Strecke von der Stadt bis zur Dorfstrasse in Kilchberg verschwand. Dies geschah noch vor dem Ausbau der Seeufer zwischen 1885 und 1915 mit den gewaltigen Landaufschüttungen.

Karten aus vergangenen Jahrhunderten belegen, dass schon früh parallel zum Seeufer die Alte Landstrasse verlief. Diese gut ausgebaute Hauptstrasse zog sich auf etwa gleichbleibender Höhe der eiszeitlichen Gletschermoräne entlang zum Zimmerberg hin. Schon 1200 wurde sie als Heerweg bezeichnet. Sie war mit Wagen befahrbar und wurde laufend dem wachsenden Verkehr dieser dicht besiedelten Gegend angepasst. Auch sie diente den Pilgern, die aber den vermutlich viel älteren, von Wegkreuzen, Kapellen und Tavernen gesäumten Uferweg weiterhin vorzogen. Die sogenannte Nidelbadstrasse auf dem Höhenrücken war damals nur ein bescheidener Feldweg, der sich nicht weit nach Süden fortsetzte.

Es waren vor allem die Anwohner der Alten Landstrasse, die sich im 19. Jahrhundert gegen den Ausbau der Seestrasse wehrten. In der Kilchberger Petition an den Regierungsrat vom 10. März 1833 hiess es, mit dieser Politik würden die oberen Dorfteile zu einer «Berggehend» gestempelt. Begründet wurde dies wie folgt: *«Es ist jetzt schon der grossen Bequemlichkeit des Sees wegen ein starkes Missverhältnis in den Preisen der Gebäude und Güter welche am See liegen, und derjenigen welche oberhalb sind.»*

Viele Pilger benützten weiterhin die Strasse auf der Höhe, die sie nach kurzer Distanz, auf dem Zimmerberg oberhalb Horgen, in eine offene und anmutige Landschaft mit prachtvoller Aussicht auf See und Berge führte. Diese Route brachte sie nach Schindellegi und von dort aus über den Schnabelberg nach Einsiedeln.



*Das Pilgeri Schiff.
Nach einem sehr alten Gemählde, so an einem Haus an der oberen Schiffländi in Zürich
angemahlt ist.*

Undatierter Kupferstich, Ortsmuseum Kilchberg.

Der Schiffahrtsweg

Pilger, die den Fussmarsch nach Einsiedeln vermeiden wollten und über genügend Mittel verfügten, konnten sich in Zürich einschiffen. Die Schiffsleute brachten sie nach Horgen, Wädenswil, Richterswil oder Bäch, von wo aus sie zu Fuss in die Höhe wanderten; der weitere Weg führte dann nach Schindellegi und Einsiedeln. Diejenigen, die erst weiter südlich, in Pfäffikon, an Land gingen, mussten den steileren Aufstieg zum Etzelpass auf sich nehmen.

Die Schiffsleute stritten sich um die Fahrgäste. So heisst es in der Chronik von Odilo Ringholz des Jahres 1896: «Öfters kam es unter den Züricher Schiffern der Pilgerfuhr wegen zum Streite. Sie zogen einander die Pilger

aus den Schiffen, liefen auch von ihren Schiffen weg vor die Thore und nahmen ohne weiteres die heranziehenden Pilger in Beschlag. Unterm 16. August 1400 verboten Bürgermeister und beide Rätthe dieses Vorgehen.»

Die Fahrt war nicht immer vergnüglich. In den Kähnen, die bis zu vierzig Personen fassten, sassen die Männer und Frauen dicht gedrängt; die kräftigeren Männer mussten in vielen Fällen beim Rudern helfen. Einige Schiffsleute behandelten die Fahrgäste recht grob; gelegentlich kam es zu Streit und «widerwärtigen Szenen», so dass man am Ufer «das Schlagen und Zanken der Männer und das Gekreisch der Frauen» hörte.



*Federzeichnung eines Pilgers
aus dem Jahr 1510.*

Nach der Chronik des Paters Odilo Ringholz⁵⁾ hatte der spätere Heilige Meinrad die Einsamkeit gesucht und sich im Jahr 829 in einer Klausnerhütte auf dem Etzelpass, wo heute die St. Meinradskapelle steht, niedergelassen. «Aber jetzt kam die Welt zu ihm, um sich an seinem Beispiel und Wort zu erbauen», berichtet der Chronist. Im finsternen Wald des Hochtals zwischen Etzel und den beiden Mythen baute er sich dann eine Kapelle und eine neue Behausung.

Laut der Legende wurde Meinrad 861 ermordet; die beiden Verbrecher flohen, verfolgt von den zwei Raben des Einsiedlers, nach Zürich. Dort wurden sie in einem Gasthof, der darauf bis in die Neuzeit «Zum Raben» geheissen hat, verhaftet und hingerichtet. Meinrad wurde auf der Reichenau bestattet; seine Reliquien brachte man 1039 nach Einsiedeln zurück. Inzwischen war aus der Zelle des Heiligen das Benediktinerkloster Einsiedeln geworden – und es begann die Wallfahrt an diesen Ort.

In seinem Standardwerk über die Geschichte des Marienheiligtums Einsiedeln, das er 1896 veröffentlichte, schrieb Ringholz:

«Die Tatsache, dass seit tausend Jahren immerfort und ununterbrochen der Strom der Pilger sich in unser Heiligtum ergiesst, ist gewiss geeignet, die Aufmerksamkeit eines jeden denkenden Menschen in Anspruch zu nehmen. Man mag schliesslich die wunderbare Weihe dieser Stätte verneinen, man mag die vielen Gebeterhörungen und Wunder leugnen, eines kann man aber nicht in Abrede stellen, weil es zu offenkundig ist: die tausendjährige Wallfahrt zu unserem Gnadenorte, die nicht ab-, sondern noch immer zunimmt, und das ist doch auch ein Wunder!»

Bereits im Jahr 987 wurde die Klosterkirche, die der Menge der Pilger und Pilgerinnen nicht mehr genügen konnte, vergrössert. Marienverehrung und kirchliche Feste, besonders die Engelweihe vom 14. September, zogen unzählige Menschen aus der Umgebung, aber auch aus dem benachbarten Ausland an. In den zwei Wochen der Engelweihe 1466 waren 130 000 Pilger anwesend, berichtet Ringholz. Im Lauf der Zeit stieg und fiel die Zahl der Pilger beträchtlich. Zwischen 1655 und 1680 sollen im Durchschnitt jährlich 42 000 Pilger und Pilgerinnen Einsiedeln aufgesucht haben. Ein grosser Teil kam vom Norden, von Konstanz über Rapperswil, viele andere zogen von Zürich her dem linken Seeufer entlang.

Wie eng die Beziehungen zwischen dem Kloster und Zürich schon früh war, belegt die Tatsache, dass das Stift Einsiedeln in der Stadt Zürich eine imposante Residenz, den Einsiedlerhof, unterhielt. Der Palast am Ort, wo heute das Zunfthaus zur Meisen steht, befand sich in unmittelbarer Nähe des Münsterhofs, dem Sitz der weltlichen Macht.

«Seit dem zehnten Jahrhundert, also seit über tausend Jahren, sind Wallfahrer nach Einsiedeln geströmt», bestätigte der frühere Abt von Einsiedeln, Martin Werlen, anlässlich eines Gesprächs in seinem Kloster im Jahr 2003.⁶⁾ Anders als die modernen Autobahnen hatten die alten Fusswege, wie der Abt sagte, nicht nur verkehrstechnische, sondern auch kulturelle Bedeutung: «Die Pilger und Pilgerinnen tauschten untereinander und mit der Bevölkerung am Weg Informationen und Erfahrungen aus; über Gespräche und dank der Gastfreundschaft entstanden Kontakte, wie sie dem Autofahrer oder dem Flugzeug-Passagier nicht möglich sind.»



Ziel zahlloser Pilger ist die «Schwarze Madonna» in Einsiedeln.

Kaiser und Könige zogen vorbei

Im Mittelalter und bis in die frühe Neuzeit wiesen sich die Pilger durch eine besondere Tracht aus. Odilo Ringholz beschrieb sie wie folgt:

«Sie trugen lange schwarze oder doch dunkelfarbige Röcke, einen hohen Pilgerstab, an dem oben eine Kürbisflasche hing, an der Seite einen grossen Rosenkranz, und in einer Pilgertasche oder einem Sack auf dem Rücken das leichte Reisegepäck und den nötigen Mundvorrat. Das

Haupt war mit einem breitkrämpigen, oft mit Muscheln verzierten Hut bedeckt.»

Auf ihrem Weg folgten die Pilger Wegkreuzen, Bildstöcken, Kapellen, Kirchen und Klöstern; für Erfrischung und Unterkunft sorgten Tavernen und Gasthäuser. Viele, die zur Andacht beim Marienheiligtum zogen, erfüllten ein Gelübde; andere waren von materieller Not oder spiritueller Bedrängnis getrieben oder flohen vor Krieg,



Im Jahr 965 vermachte Kaiser Otto I. der Grosse (912–973) dem Kloster Einsiedeln eine grosszügige Schenkung, die auch die Insel Ufenau einschloss. Aus alten Urkunden schliesst der Historiker Odilo Ringholz, dass sich Otto I. und seine Gemahlin Adelheid anlässlich einer Reise nach Chur nach Einsiedeln begaben. (Bild aus der Weltchronik Ottos von Freising, um 1200, Wikipedia).

Pest, Strafverfolgung wie auch Gläubigern. Mit einer Wallfahrt liess sich Dank ausdrücken, Busse tun und Ablass erlangen.

Nicht nur einzelne Personen oder kleine Gruppen unternahmen Wallfahrten; es gab auch grössere Pilgerzüge und «Kreuzgänge», unter denen gemeinschaftliche Unternehmungen von Gemeinden, Pfarreien und ganzen Landesteilen verstanden wurden. In der Zeit vor der Reformation sammelte sich jährlich am Pfingstmontag eine Schar von rund 1500 Stadtzürchern zum von den Behörden angeordneten Kreuzgang zur Schwarzen Madonna in Einsiedeln.

Neben der Schar der namenlosen Pilger besuchten hohe geistliche und weltliche Würdenträger die Stiftskirche und das Kloster. Sogenannte Standespersonen bedienten sich der Reit- und Lastpferde, einige verfügten über Wagen oder Tragsänften. Der im Jahr 962 in Rom zum Kaiser gekrönte deutsche König Otto I. der Grosse traf mit Gefolge in Einsiedeln ein. Auch seine Gattin, Kaiserin Adelheid, und sein Sohn, später Kaiser Otto II., taten es ihm gleich.

Odilo Ringholz berichtet weiter, bei seiner Wallfahrt des Jahres 1354 habe sich der deutsche König Karl IV., der zwei Jahre später in Rom zum römisch-deutschen Kaiser gekrönt wurde, vom Zürcher Bürgermeister Rudolf Brun begleiten lassen. Im Hause Habsburg-Österreich und im sächsischen Königshaus waren derartige «vornehme Wallfahrten» nicht selten. Königin Hortensia von Holland unternahm die Reise dreimal; das erste Mal war auch ihr neunjähriger Sohn Louis dabei, der spätere Kaiser Napoleon III.

Zur Zeit Zwinglis im 16. Jahrhundert wurde die reformierte Kirche im Kanton Zürich zur Staatskirche und amtete von 1523 bis 1830 mit puritanischer Strenge. Kilchberg schloss sich der neuen Lehre rasch und vollständig an. Heiligenverehrung und Reliquienkult wurden abgeschafft, Kerzen, Bilder und der Weihrauch verschwanden aus den Kirchen.

Ulrich Zwingli ging auch gegen das Pilgerwesen vor. Wegzeichen, Kreuze, Kruzifixe und Bildstöcke am Pilgerweg wurden entfernt – worauf das religiöse Erleben unterwegs weitgehend verloren ging. Den Kreuzgang nach Einsiedeln verbot ein amtliches Mandat. Das Pilgern war zwar nicht verboten, aber wesentlichen Einschränkungen unterworfen. Das laute Beten und Litaneisungen wurden nicht mehr geduldet. Wenn Pilger weiterhin durch protestantisches Gebiet zogen, verhöhnte und verspottete man sie oft. Besonders aus wirtschaftlichen Gründen wurde das Pilgern in diesen Gegenden aber bald wieder toleriert. Vor allem die Schiffsleute, Tavernen- und Gasthausbesitzer waren daran interessiert, ihre Geschäfte weiter zu führen.

Goethe begeistert vom Wandern auf Schweizer Pilgerwegen

In *Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausens* 1669 erschienenem «Simplicissimus», dem Schelmenroman des grossen deutschen Erzählers des 17. Jahrhunderts, findet sich eine Schilderung des Pilgerwegs von Schaffhausen nach Zürich und dann weiter bis Einsiedeln. Vermutlich beruht die Erzählung auf eigenen Erfahrungen des Autors. Der Dichter lässt seinen Helden nach seinen Erlebnissen im Deutschland des Dreissigjährigen Krieges die Grenze zur Schweiz übertreten und fährt fort:

«Wir rüsteten uns im ersten Dorf mit langen schwarzen Röcken, Pilgerstäben und Rosenkränzen aus. Das Land kam mir im Vergleich mit Deutschland so fremd vor, als sei ich nach Brasilien oder China geraten. Ich sah die Menschen in Frieden handeln und wandeln, die Ställe standen voll Vieh, die Bauernhöfe wimmelten von Hühnern, Gänsen und Enten, die Strassen waren sicher, die Wirtshäuser voll fröhlicher Leute. Es gab keine Furcht vor dem Feind. Jeder lebte sicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum, so dass ich dieses Land für ein irdisches Paradies hielt.»

Simplicissimus wollte die Wallfahrt zu Fuss und noch dazu auf harten Erbsen in den Schuhen unternehmen; als ihn dann die Füsse schmerzten, liess er die Erbsen jedoch kochen. Von da an ging's leichter. «In Einsiedeln, diesem gnadenreichen Ort, wo die Wunder so allda geschehen», blieb er vierzehn Tage. Erst nachdem er die Reliquien der Heiligen, die Ornate und andere sehenswürdige Sachen gesehen hatte, begab er sich nach Baden.

Johann Wolfgang Goethe hat zweimal eine Reise von Zürich nach Einsiedeln unternommen – allerdings nicht als Pilger. In «Dichtung und Wahrheit» berichtet er über

seine Reise vom 15. Juni 1775, bei der er zuerst mit dem Schiff nach Richterswil fuhr und von dort zu Fuss weiterging:

«Als wir das Tal von Schindellegi wieder hinabsteigen sollten, kehrten wir nochmals um, die entzückende Aussicht über den Züricher See in uns aufzunehmen. Die rauen Wege, die von da nach Maria Einsiedeln führten, konnten unserem guten Mut nichts anhaben. Eine Anzahl von Wallfahrern, die mit Gebet und Gesang regelmässig fortschritten, hatten uns eingeholt; wir liessen sie begrüßend vorbei, und sie belebten, indem sie uns zur Einstimmung in ihre frommen Zwecke beriefen, diese öden Höhen anmutig charakteristisch. Wir sahen lebendig den schlängelnden Pfad bezeichnet, den auch wir zu wandern hatten, und schienen freudiger zu folgen. Nun sahen wir in einem öden baumlosen Tale die prächtige Kirche emporsteigen, das Kloster, von weitem ansehnlichem Umfang, in der Mitte von reinlicher Ansiedelung, um eine so grosse und mannigfaltige Anzahl von Gästen einigermassen schicklich aufzunehmen.»

«Die Gebräuche der römischen Kirche sind dem Protestanten durchaus bedeutend und imposant», erkannte Goethe bei diesem Anlass. Einer seiner Begleiter auf dieser Reise, *Friedrich Stolberg*, schrieb am folgenden Tag seiner Schwester *Henriette* einen Brief. Er erwähnte, er habe sich zwei Stunden lang auf dem See rudern lassen, dann habe er sich entschlossen, zu Fuss zu gehen:

«Die Ufer des Züricher Sees sind fast zu schön; hart am Wasser geht der Fussessteig, der immer von den schönsten Walnussbäumen beschattet ist. Nussbäume, die so hoch



Diese Jakobsmuschel – das Signet der Pilger – hat der Autor dieser Arbeit bei einer Velo-Fahrt auf dem Jakobsweg durch Nordspanien in Santiago de Compostela erworben.

und dick wie die alten Eichen sind, viele davon beugen sich ins Wasser hinein und geben dem Badenden den kühlsten Schatten. Von da an gingen wir weiter, immer am See, niedliche Häuser lagen uns zur Rechten, Weinberge erhoben sich über die Häuser und über die Weinberge hohe Gebirge.»

Bei seiner zweiten Reise nach Einsiedeln im Jahr 1797 fuhr Goethe wieder mit dem Schiff nach Richterswil. Von dort aus stiegen er und seine Gesellschaft in die Höhe und gelangten am Hüttnersee vorbei und der Sihl entlang zum Ziel.

Zwischen Tradition und Moderne

Was ist erhaltenswert?

Im Jahr 1987 erklärte der *Europarat* die Jakobswege nach Santiago de Compostela zur ersten europäischen Kulturstrasse. Er empfahl den Schutz des «historischen, literarischen, musikalischen und künstlerischen Erbes», das durch das Pilgerwesen entstanden war. Seither koordiniert er die Erforschung und Reaktivierung der Jakobswege in ganz Europa. In kurzer Zeit haben in der Schweiz, in Frankreich, Deutschland und sechs weiteren Ländern verschiedene Organisationen und Forschergruppen ihre Tätigkeit aufgenommen.

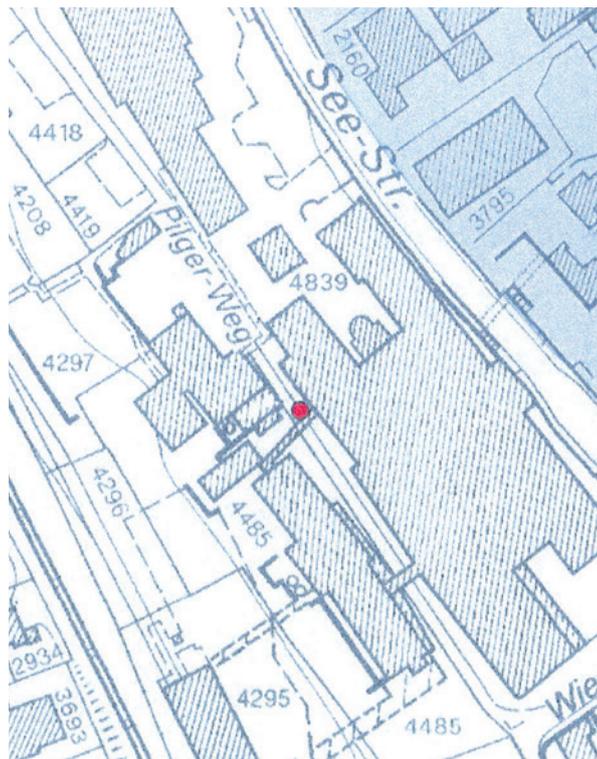
Im Auftrag des *Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft* (BUWAL) ist 2003 in Anwendung des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz (NHG) ein «*Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz*» (IVS) entstanden. Begründet wurden diese von «*ViaStoria – Zentrum für Verkehrsgeschichte*» (einem Annexbetrieb der Universität Bern) koordinierten Arbeiten damit, dass die historischen Verkehrswege zu den am meisten gefährdeten Kulturdenkmälern gehören und deshalb besonders geschützt werden müssen.

Im Kanton Zürich erhielt die «*Bürogemeinschaft für Bauforschung und Kunstgeschichte*» von Dr. *Annegret Diethelm und Attilio d'Andrea* vom IVS den Auftrag, eine Studie über die Jakobswege im Raum der Stadt Zürich wie auch zwischen Zürich und Einsiedeln zu verfassen. Das 1990 erschienene Werk enthält höchst wertvolle Informationen über das Pilgerwesen und hat einen entscheidenden Beitrag geleistet zur Wiederentdeckung der alten baulichen Zeugen in unserer Region.

Dem Pilgerweg von Zürich nach Einsiedeln schreibt das IVS-Inventar nationale Bedeutung zu;⁷⁾ er wird als entsprechend schutzwürdig deklariert. In Kilchberg gilt dies bestimmt für den Abschnitt zwischen «Trotte» und Schoorenstrasse, der als öffentliches Weggebiet im Gemeindebesitz steht. *«Es fällt auf, dass der Pilgerweg durch sich wandelnde politische, religiöse und wirtschaftliche Umstände hindurch unversehrt blieb»*, heisst es im Zürcher IVS-Bericht. *«Es ist erstaunlich, dass er sich als eigener Weg neben der Landstrasse durch Jahrhunderte erhalten hat.»*

Dies ist der Tatsache zu verdanken, dass die autofreie öffentliche Fussgängerstrasse den Einwohnern des Schooren-Quartiers als unerlässliche direkte Verbindung zum Bahnhof dient – und dass damit seit der Eröffnung der Seestrasse der gesamte Auto- und Schwerverkehr auf dieser Seestrasse parallel zum Fussweg geleitet wird. Daraus ergibt sich, dass dieser Abschnitt nie unter rechtlichen Schutz gestellt werden musste und beste Chance hat, auf unbestimmte Zeit hinaus weiterzubestehen. Auch wenn, wie *Hans Peter Kistler*, der Fachverantwortliche für historische Verkehrswege im Bundesamt für Strassen (ASTRA) schreibt, der historische Verlauf dieser Strecke im IVS-Inventar als Weg von nationaler Bedeutung geschützt sei – nicht aber dessen schon stark veränderte Substanz.

Ein Hinweis, dass die kantonalen Behörden den Kilchberg Pilgerweg weiterhin schützend beobachten, besteht darin, dass die Kantonsarchäologie am 3. Juni



Der Ort der Probebohrung der Kantonsarchäologie vom 3. Juni 2017.

2017 beim Pilgerweg auf der Höhe der Schokoladefabrik anlässlich von Bauarbeiten der Firma eine Probebohrung vornahm. *Markus Stromer*, Stv. Leiter des Fachbereichs historische Verkehrswege, erkannte, dass die vorgefundene Steinlage «recht sicher» zum mittelalterlichen Pilgerweg gehörte. Dies hatte aber keine Folgen für die weiteren Bauarbeiten.

Wer heute den Pilgerweg begeht, nimmt ihn in der Regel als selbstverständlich hin. Und doch lohnt es sich, an seine historische Bedeutung zu denken und auf sein Weiterbestehen zu hoffen.

Modernes Pilger-Wandern

Pilgern kann auch in einem zeitlosen, umfassenden Sinn verstanden werden. In einem seiner berühmtesten Gedichte vergleicht *Gottfried Keller* unseren Lebensweg mit einer Pilgerreise:

*Die Zeit geht nicht, sie stehet still,
Wir ziehen durch sie hin;
Sie ist eine Karawanserei,
Wir sind die Pilger drin.*

Auch *Conrad Ferdinand Meyer* widmete diesem Thema ein Gedicht. Es wurde während seinen glücklichen Kilchberger Jahren vollendet und betont die Verwandtschaft des Wanderns und Reisens mit dem Pilgern. Es trägt den Titel «Ein Pilgrim» und lautet:

*S'ist im Sabinerland ein Kirchentor –
Mir war ein Reisejugendtag erfüllt –
Ich sass auf einer Bank von Stein davor,
In einen langen Mantel eingehüllt,
Aus dem Gebirge blies ein harscher Wind –
Vorüber schritt ein Weib mit einem Kind,
Das, zu der Mutter flüsternd, scheu begann:
Da sitzt ein Pilgrim und Wandersmann!*

*Mir blieb das Wort des Kindes eingepägt,
Und wo ich neues Land und Meer erschaut,
Den Wanderstecken neben mich gelegt,
Wo das Geheimnis einer Ferne blaut,
Ergriff mich unersättlich Lebenslust
Und füllte mir die Augen und die Brust,
Hell in die Lüfte jubelnd rief ich dann:
Ich bin ein Pilgrim und Wandersmann!*



C.F. Meyer als Pilgrim in den Sabinerbergen. Von Pietro Paolo Villani. 1901 gemalt zur Illustration des berühmten Gedichts des Poeten.

Wer den Begriff des Pilgerns weit fasst, kann ihn auf vielfältige Erscheinungen des modernen Lebens anwenden. Zu den Gläubigen, die an den bekannten Pilgerorten Andacht üben, kommen viele, die ohne religiösen Antrieb historische Orte der Stille und Besinnung aufsuchen. Nicht nur zu Fuss, sondern auch mit Fahrrad, Eisenbahn, Car oder Auto gelangt man ans Ziel. Die Jakobswege und die anderen Pilger Routen weisen oft zu Heiligtümern, aber auch zu anderen Kulturgütern.

Und schliesslich können die historischen Wege selber das Ziel sein – beim Wandern mit meditativem und spirituellem Hintergrund in freier Natur, im Bewusstsein der Unendlichkeit der Schöpfung. Der verstorbene Kilchberger Historiker *Dr. Robert Walpen*, der den spanischen Jakobsweg aus religiösen Gründen gegangen ist, sagte:

«Unterwegs fühlt man sich nur für sich selber verantwortlich und erlebt wunderbare innere Ruhe.»

In der Schweiz wie im Ausland hat das Pilgern seit einiger Zeit neuen Aufschwung genommen. *«Im Jahr 2002 haben über eine Million Wallfahrer und Wallfahrerinnen Einsiedeln besucht»*, sagte damals *Abt Martin Werlen*.⁸⁾ *«Zur Engelweihe am 14. September desselben Jahres kamen 12000 Menschen.»* Um auch Junge und der Kirche Entfremdete für das Pilgern zu gewinnen, führte *Abt Martin* Jugend- und Sonderwallfahrten ein. *«Das Pilgern ist eine grossartige Erfahrung, die ich jedem gönne»*, erklärte er.



*Die Wander-Pilgergruppe der Reformierten Kirchgemeinde
Külchberg unterwegs von Rüeggisberg nach Schwarzenburg.
(Bild Christian Frei).*

Einsiedeln ist weiterhin der bedeutendste Wallfahrtsort der Schweiz. In neuerer Zeit zeichnet sich jedoch eine Umgestaltung der Wallfahrtsform ab: «Die früheren ‹Gross-Wallfahrten› lösen sich mehr und mehr in Klein- und Kleinstgruppen auf. Oft kommt man für einen Gottesdienst oder für ein kurzes Gebet bei der Gnadenkapelle nach Einsiedeln», hält die Webseite des Wallfahrtsorts fest.⁹⁾

Keineswegs ist das Pilgern nur Katholiken vorbehalten. Zahlreiche Protestanten, auch aus Kilchberg, haben in neuerer Zeit selber kurze oder längere Wanderungen auf historischen Wegen unternommen, in unserer Gegend oder auf Teilstrecken nach Santiago.

Wer im August 2018 dem Aufruf des Kilchberger Pfarrers *Christian Frei* zu einer *Wander-Pilger-Reise* auf den Jura-Höhen folgte, erlebte Tage mit einer Fülle bereichernder Erlebnisse – das Eintauchen in die Natur, das Geniessen der Stille und spirituelle Impulse. Eine weitere Einladung verlockte im vergangenen September eine beträchtliche Schar zum Wander-Pilgern auf dem historischen Jakobsweg von Rüeggisberg nach Fribourg und Romont.

«Es tut gut, manchmal still zu sein, zu sich zu kommen und Spiritualität bewusst ins Leben einzubeziehen», sagt *Christian Frei*. «Das Pilgern hilft, Bilanz zu ziehen und Prioritäten zu setzen. Ein grosser Gewinn liegt auch darin, dass das gemeinsame Unterwegssein Gemeinschaft fördert.» Dabei brauchen es nicht immer die historischen

Wege zu sein, erklärt *Pfarrer Frei*. Und er betont, das Pilgern spreche auch Menschen an, die nicht häufig in der Kirche seien, selbst Kirchenferne.

Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) betrachtet das moderne Pilgern als eine Form reformierter zeitgemässer Spiritualität; seine Kommission «Kirche und Tourismus» unterstützt die «neuen» Pilgerbewegungen. «*Auf den Jakobswegen sind für die überwiegende Mehrzahl der Menschen der Weg und das Unterwegssein zum Ziel geworden*», sagt *Thomas Schweizer*, der Leiter des Netzwerks Pilgerbegleitung der Schweiz. «*Sie spüren Kraft, dort wo seit Jahrhunderten Menschen zu beten pflegten. Auf Pilgerwegen erfährt man das Wandern als Lebenswegritual, das Vitalität und Glauben zu stärken vermag. Es nimmt dabei den evangelischen Gedanken auf, dass das Leben eine Wanderung ist, ein Wagnis, in dem uns Gott im Alltäglichen entgegenkommt.*»

In der von den «Zürcher Wanderwegen» herausgegebenen Schrift «*Pilgerwege der Schweiz*» schreibt *Hans Ehrismann*: «*Auch in der Schweiz sind Bestrebungen im Gang, die alten Kulturwege aufzuspüren und modernen Pilgern und interessierten Wanderern zugänglich zu machen.*» Er verweist darauf, dass der Kanton Thurgau im Jahr 1991 den «Schwabenweg» von Konstanz bis zum Hörnli als Wanderweg wiederherstellte und beschilderte, und dass der Kanton Zürich 1996 mit dem Jakobsweg von Fischingen bis knapp vor Rapperswil in gleicher Weise nachzog.

In ihrem Buch «Jakobswege durch die Schweiz» bringt Jolanda Blum die Wiederbelebung des Pilgerns in jüngster Zeit mit dem Selbstfindungsprozess der heutigen Menschen in Zusammenhang, der weniger ein konfessionelles Engagement als vielmehr den Wunsch widerspiegelt, sich ungewohnten Lebensumständen auszusetzen. Anlass für das Pilgern könne auch die historische Tatsache sein, dass schon Millionen von Menschen den gleichen Weg gegangen sind. «Ein weiteres Motiv», schreibt sie, «liegt in der umfassenden Sinnlichkeit des Wanderns und Rastens selbst. Es ist die Freude an der Bewegung, der Reiz der Landschaften und ihrer Kulturgüter, das Erkunden und Erspüren des Weges, das Erkennen gefährlicher Passagen und das Ausloten der erforderlichen Kondition bei unterschiedlicher Witterung.»

«Kilchberg kann stolz darauf sein, dass vor der Stadtgrenze Zürichs noch eine religiöser Lebensnerv besteht, der die uralte Beziehung zwischen der Stadt und Einsiedeln in Erinnerung ruft», sagt Jürg E. Schneider, der frühere Archäologe der Stadt Zürich. So unscheinbar der Fussweg zwischen «Trotte» und Schooren-Quartier auch ist, er erinnert an die unzähligen Pilger, die früher durch unsere Gemeinde zogen. Er mag auch den Wunsch wecken, die Fortsetzung dieses historischen Pfades in Richtung Einsiedeln – oder weitere Teile des vielfältigen Netzes historischer Wege in der Schweiz und im Ausland – kennen zu lernen und sich von der Landschaft, durch die sie führen, bezaubern zu lassen. Es muss ja nicht ein wochenlanger Fussmarsch sein nach Santiago de Compostela oder darüber hinaus ans Kap Finisterre am Atlantik, dem mittelalterlichen Ende der Welt.

Das Mittelalter ist die Vergangenheit von uns allen. Es ist ein Glücksfall, dass in Kilchberg ein kleiner Rest alter europäischer Kultur erhalten geblieben ist. Unser Pilgerweg ist in kurzer Zeit durchschritten, schenkt uns aber das Gefühl, auf wunderbare Weise mit etwas Grösserem verbunden zu sein.



Das Denkmal mit dem Kreuz und den bronzenen Schuhen am Kap Finisterre ist ein Symbol für das Ende zahlloser, oft beschwerlicher Pilgerreisen über Santiago de Compostela hinaus zur nordwestlichen Spitze Spaniens.

Anhang

Archive

Gemeindearchiv und Ortsmuseum Kilchberg
Stadtarchiv Zürich
Staatsarchiv des Kantons Zürich (StAZ)
Zentralbibliothek Zürich (ZB), Kartensammlung,
Graphische Sammlung

Zitierte Quellen

Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich,
J. Escher und P. Schweizer, Verlag S. Höhr, Zürich,
1888 (StAZ)
Projekt Jakobswege durch die Schweiz, Die Stadt
Zürich, Dr. Annegret Diethelm und Attilio d'Andrea,
Zürich, 1990
Projekt Jakobswege durch die Schweiz, Die Strecke
Zürich – Einsiedeln, Dr. Annegret Diethelm und
Attilio d'Andrea, Zürich, 1990
ViaStoria – Zentrum für Verkehrsgeschichte, Regional-
büro, Zürich
Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz
(IVS), Bern
P. Odilo Ringholz, *Wallfahrtsgeschichte unserer Lieben
Frau von Einsiedeln*, Freiburg im Breisgau, 1896
Gemeinde Kilchberg, Petitionen an den Regierungsrat,
10.3.1832 und 16.10.1932 (StAZ)

Karten

Zürcher Kantonskarte, Hans Conrad Gyger, Orig. 1667,
ergänzt nach 1700
Zehntenplan von Kilchberg 1787, Ing. Müller
Zehntenplan von Kilchberg 1787, Ing. Müller,
bearbeitet von Ing. A. Bräm

Kellers Karte des Cantons Zürich, 1828
Typographische Aufnahme des Kantons Zürich,
1843–1851
Wild-Karte des Kantons Zürich, 1852–1868
Karte des Kantons Zürich, E. Beck, 1860
Übersichtsplan der Gemeinde Kilchberg, Arth. Bräm
19.3.1924
Landeskarte der Schweiz, Blätter 1091, 1111,
Ausschnitt Kilchberg

Literatur

Binder Gottlieb, *Geschichte der Gemeinde Kilchberg*,
1968
Oertli-Cajacob Cilla, *Chronik der Gemeinde Kilchberg*,
1998
Chronik der Gemeinde Thalwil, Thalwil, 1995
Neujahrsblätter der Gemeinde Kilchberg
Thalwiler Neujahrsblatt 1982
Schokoladefabriken Lindt & Sprüngli, *150 Jahre Freude
bereiten*, Kilchberg, 1995
Appenzeller Walter, *Auf Wanderwegen rund um den
Zürichsee*, Verlag NZZ, Zürich, 2003
Blum Jolanda, *Jakobswege durch die Schweiz*, Ott
Verlag, Thun, 2002
Ernst Martine, *Pilgerkompass*, Schweiz. Verkehrszen-
trale (SVZ), Wiese Verlag, Basel, 1993
Etter Hans-Ueli, *Sankt Meinrad*, Benziger Verlag,
Einsiedeln, 1984
Etter Hans-Ueli und Dr. Jürg E. Schneider, *Felix und
Regula, Heiligenlegende*, Zürich 1988
Trachsler Dieter, *Pilgerwege der Schweiz*, Jakobsweg
Schwabenweg Konstanz-Einsiedeln, Zürcher
Wanderwege (ZAW), Wetzikon, 1997

Weber-Dressler Hch., *Die Seestrasse*, Hrsg. Quartierverein Wollishofen, 1940
Widmer Sigmund, *Die Geschichte der Zunft zur Schifflenten*, 1336–1986, Zürich, 1986
Witschi Peter, *Wandern auf dem Jakobsweg*, Appenzeller Verlag, Herisau, 2002

Anmerkungen

- 1) Gemeindeverwaltung Kilchberg, Abteilung Tiefbau
- 2) Ernst Tanner, VR-Präsident Lindt & Sprüngli, Grundsteinlegung des Chocolate Competence Centers, 12.9.2017
- 3) Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz
- 4) In «Die Seestrasse am linken Ufer des Zürichsees», Quartierverein Wollishofen, 1940
- 5) P. Odilo Ringholz, Wallfahrtsgeschichte unserer Lieben Frau von Einsiedeln, 1896
- 6) Gespräch mit H. Bosshard, 29.9.2003
- 7) IVS-Mitteilung an den Gemeinderat Kilchberg, 27.8.1997
- 8) Gespräch mit H. Bosshard, 29.9.2003
- 9) Internet 4.6.2019

Dank

Hans-Peter Kistler, ASTRA, Bern
Dr. Elisabeth Lott, Ortsmuseum Kilchberg
Marco Peter, CEO Lindt & Sprüngli Schweiz, Kilchberg
Dr. Jürg E. Schneider, Zürich
Thomas Schweizer, Steffisburg
Anna Semadeni-Rüegg, Kilchberg
Michael Steiger, Kilchberg
Markus Stromer, Dübendorf
Alt-Abt Martin Werlen
Prof. Dr. hc Peter Ziegler, Wädenswil

Bildnachweis

Fotos Hans Bosshard: Doppelseite 1, Seite 5
(2. Bild von rts.), S. 6, 7, 8, 11, 12, 13 (lks.), 25, 33
Fotos Hans Peter Gilg, Kilchberg: S. 4, 5
(ohne 2. Bild von rts.), 10 (rts.)
Anna Semadeni-Rüegg, Kilchberg: S. 10 (links)
Ortsmuseum Kilchberg: S. 18
Zentralbibliothek Zürich: Umschlag aussen
und innen, S. 16, 29
Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz,
Bern: S. 14, 19
Firma Lindt & Sprüngli, Kilchberg: S. 9
Caroline Hurschler, www.carografik.ch: S. 13 (rechts)
Jean-Marie Duvoisin, Einsiedeln: S. 21
Christian Frei : S. 30
Wikipedia: S. 22

Autor

Dr. phil.I Hans Bosshard, Kilchberg, hat an der Universität Zürich Anglistik, Germanistik und Geschichte studiert. Er ist Verfasser von bisher fünf Kilchberger Neujahrsblättern.

Impressum

Herausgeber: Gemeinderat Kilchberg
Verantwortlich als Delegierter des Gemeinderates:
Hans Peter Gilg, Kilchberg
Autor (Konzept, Text, Illustration): Hans Bosshard
Korrektorat: druckreif
Gestaltung: Schmauder Und
Druck: Stutz Medien AG Wädenswil

Copyright © 2019, Gemeinde Kilchberg

